

feiner Glasglocken und manche (wie die Myrten *rc.*) bewurzeln sich sogar in kalten Mistbeeten, aber freilich nicht so schnell und sicher. Uebrigens müssen alle Stecklinge sorgfältig beschattet werden, weil sie nur in der Dunkelheit Wurzeln bilden, das Sonnenlicht dagegen nur den Trieb nach oben anreizt. — Stecklinge von Perennien (Phlox, Georginen *rc.*) nimmt man von den Seitentrieben, welche keine Blumen gebracht haben.

Stecklinge bringt man nicht gern in gewöhnliche Blumentöpfe, sondern man läßt sich besser Töpfe von 4—6 Zoll Höhe und 10—12 Zoll Breite, mit 10—12 Abzugslöchern, dazu verfertigen. Die zu Stecklingen bestimmte Erde ist allemal die der Mutterpflanze, aber mit $\frac{1}{3}$ mehr reinen, gewaschenen Grubensande gemengt. — Haben sich die Stecklinge bewurzelt und sind sie nach und nach an die Luft gewöhnt worden, so verpflanze man sie, jedoch mit großer Schonung der Wurzeln, einzeln in kleine Töpfchen. Dann bringe man sie wieder ins warme Beet, und wenn sie daselbst angewachsen sind, können sie auf dem Sandbeete im Freien mit eingesenkt werden.

Manche Pflanzen (wie Glorinien, mehre knollige Gesnerien, Rocheen, Aloë *rc.*) vermehrt man dadurch, daß man ihre dicht am Stengel abgeschnittenen Blätter mit der Basis in kleine, mit leichter, sandiger Erde gefüllte Töpfe stopft, dann mit Glocken bedeckt und ins warme Beet bringt, übrigens aber wie Stecklinge pflegt. Man nennt dies die Vermehrung durch Blätterstecklinge. — Außerdem vermehrt man auch durch Wurzel- und Augenstecklinge; erstere bestehen aus Stücken Wurzeln, letztere aus Knospen mit den daran sitzenden Blättern.

Die geeignetste Zeit, Stecklinge von Holzpflanzen zu machen, ist vom Frühjahr bis zum Juni, aber krautartige Pflanzen lassen sich am besten vom Juli bis September durch Stecklinge vermehren.

b) Senker oder Ableger. Diese Vermehrungsart wird entweder vor dem Aufsteigen des Saftes im Frühjahr, oder nach dem Aufsteigen desselben im August verrichtet (indessen werden Rosen und Nelken in der Regel nur zu Johannis mit sicherem Erfolg gesenkt), und man wendet sie nicht nur bei Holzpflanzen, sondern auch bei einigen staudigen Pflanzen (z. B. Nelken, gefülltem Laß *rc.*) an. — Von Holzpflanzen senkt man junge, reife Triebe, von Stauden aber nimmt man solche Seitentriebe, die keine Blumen gebracht haben.

Man verfährt dabei auf verschiedene Weise. Bei feinen Sträuchern und Stauden (Nelken *rc.*) macht man in einem Knoten oder Gelenke mit einem schmalen, dünnen, scharfen Federmesser einen Querschnitt bis